Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 28

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seht Ihr Portionen würzen;
Hei, wie fliegen hoch die Pfropfen!
Ei, da perlen gute Tropfen!
Wenn man auch ein wenig stammelt,
Kräfte werden doch gesammelt,
Die das Blei zum Ziele treiben
In die Mitte blanker Scheiben.

Solo:
Und kämen auch die Kappen nicht,
Wir thun und kennen unsre Pflicht.

Solo (der Toast-Kandidaten):
Daß ich bleibe bei Gedanken
Und die Worte fest sich wurzeln;
Daß mir keine Sätze wanken,
Oder Phrasen überpurzeln;
Hilf mir, o heiliger Fridolin,
Weil ich ein größerer Redner bin.

Chor:
Ich auch — ich auch — ei, ei, au — au —
Das Publikum nimmt's nicht genau,
Und läuft die Predigt auch so—so,
Beim „Amen" sind die Leute froh.

Festhüttenvolk (gewaltiger Chor):
Bravii — bravaa — bravooo!

Festmusikanten-Solo:
Wer niemals am Klaviere saß,
Wer nie die jubelvollen Mächte
Geblasen ohne Ziel und Maß,
Der kennt euch nicht, ihr Singsangmächte!

Chor:
Die Trompeten sollen schallen,
Wo die Stutzer lustig knallen,
Und in hochgeschmückten Hallen,
Freiheitslieder wiederhallen.
Wo die braven Frauen wallen,
Zwitschern wie die Nachtigallen,
Fein behangen mit Korallen
Sehr zufrieden (ohne Krallen),
Wo studirte Reden fallen,
Ohne Wahl beklatscht von Allen.

Doppelchor:
Frisch getrommelt und gepfiffen!
Alle Welt hat längst begriffen:
„Stets gedeiht das Edle, Schöne,
Wo man schwelgt im Reich der Töne."

Das Glarnervolk:
Glarnerfladen — Glarnerthee
Lindern Leib- und Seelenweh.
Glarnertafeln — Glarnergriffel
Bilden gerne kleine Schliffel.
Alpenkräuter — Glarnerzieger,
Glarnerberge — Glarnertanneu;
Glarnermuth und Glarnermannen!
Glarnerkrieger — Glarnersieger:
Dort in Mäfels — Thal und Hügel —
Wißt Ihr! gab es Glarnerprügel!

Allgemeiner Jubel:
Lieber Petrus, Glarnerwetter!
Gieb das schönste Glarnerwetter;
Und das Fest mit seinem Reiz
Wird das schönste je der Schweiz.
Flatt're, Flagge Roth und Weiß;
Vaterland, dir höchster Preis!

S.

Stanislaus an Ladislaus.

Liäper Bruoter!

Früher thachte ich oft: wenn ich nicht Stanispediculus wäre, möchde ich Pappst sain, das könntmers! Die nötigen Sprachen kann ich auß them f. f. Possum latine loqui, jö pö barler frangsé, io bosso barlare italiosamente und noch ebbeß wenix rohmantisch. Schbaziern und Vegelfohen im fattikardinalischen Garthen, gägen di ferflixten Liberomuratores und andtere schismaticos ein Anathemlein looßlaßen, jöhrlich 9 Mermillionen Peterßobolos einziegen, them Theekurtinus saine frommlächtige Xellenfibel penediziern, ainen neien Syllapsus schreipen, ther Kenigin Eisenbella, di siech jetzert im Schintznacher Bade mariamagdaleenerich wäschd, die rosam castitatis schigken und die ganze Woche nix sagen allz: Non possumus! das miech mir emmel kainen Kuhmmer. Auch mießde mir der Rex Humbertus, wenn ich den Pegasinus pesteige, zum Zaichen der Undertänigkeit di Steigbigel heben, wie selbixmal der Chaißer Rothbartholomaeus them Pappscht Hadriano. Den Luzärnern, weilzi then Gatti gekepft hoben, wirde ich wiedder einen seidigen Ehrenphanen, crapulam honoris, schigken. Aber mitten in thießem scheenen Draum tachte ich pletzlich! 9!! ich mechde doch der Pappscht nicht sain! Wail ihm thi franzesischen Pischöffe nichd mer sohlgen wollen und fascht so rehbellig sind wie der Rawascholl. Aures habent et non audiunt! Ich habbe geglaupt, ehr sei der glicklichste Möntsch auf der Wält, aper quod nong, trompatus sum, ich fihle mich pesser bei meiner Leisenbêth, womit ich

ferpleipe
thein tibi semper 3er
Stanislaus, laudis.

NB. Mir ist touschur ich höre schon Gewährsalben, was dadervon herrürt, wail sie bei Fridolinis das aidgenassische Schützenpfest ablassen. Womit ich aper in Grunz Erdboten nicht dakoor geh. Was saagest du darzue?

„Die Vögel leben in Monogamie," meinte Jemand, „nur die Haushühner machen eine unerklärliche Ausnahme."

„Das kommt vom schlechten Beispiel der Menschen," erwiderte der Pessimist.

Ladislaus an Stanislaus.

Liäper Bruoter!

Gottfatter hot die Mentschen aus Staub gmacht, fecit ex pulvere, weßhalb sie alle so gärn pülferlen, wie du am Schitzenfest, oter wie die Franzohsen sagen, am heidgenössischen thier federal sehen kannst. Gscheidter wärs, die kattolischen Schitzen wirden in Wätenschweil rechz abschwänken und in Oisiglen ihr Bulfer verchlöpfen d. h. ihr Gelt wexlen lassen. Sie könnens auch meiner Leisenbeth nichd treffen, wenn sie ihren Lauf ins Schabziegerland richten. Aber die dänked auch liäber an Schuß- als an Schußpatrohnen, wie der aus seiner ewigen Ruhe verscheuchzte Gopfried Chäller von den wAffenbriedern zagt hot: Sämbtlich stehen sie nichd im Geruche besonterer Hailigkeit. Hett er nur geschriben „das Fähnlein der 7 Sauffrechten"; denn wenns an den hailigen Städten, wo unsere Anen dem Feind die Hosen ausgeklopft haben, nicht fressen und sauffen könnten, hättens Sämpbach und Näfels schon längst vergessen. Wenns vollen sind, dirfen sie einander schon Brieder nennen, denn es ischt einer was der andere.

Von der Schießkunscht verstehi zwar hinen und fornen nix; aber weither ischz damit doch nichd; das Schwarze treffen in der Scheibe, das kann auch ein anderer, haißt's im Täll und derfäb ischd mir in sölchen Sachen eine Authoridiät. Wenn i die Jungen seh wellozipetern, durnen und scheibenschießen, dänki simpliciter, einfach: Chacun a son goût, jeder hat seinen Geruch.

Folläng közelig wirds mir ab der Vatterlandsduselei, wo näbenbei losgeht. Dicki Staatzmorganaten, ungegohrene Apfokaten und refermierte Pfärrer, die auch einmal gärn vor follen Bänken auftretten, brönnen nach alter Weise das schwefelhaltige Bulfer auf der Rettnerbihne ab, das haißt, kramen ihren Pattridiotismus aus. Weil alles liederlich gstimmt ist, hören die Xäng aufs Vatterland nichd auf; aber ich will einmal von der Hehlfezia nix wüssen; denn wir Kappenzeiner sind Kosmopolidicker, will sagen, wir gedeihen iberall,

bsonders dein 3er
Ladislaus.